Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 25 (1959)

Heft: 9-10

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Protar

Schweizerische Zeitschrift für Zivilschutz
Revue Suisse pour la protection des civils
Rivista svizzera per la protezione civile

Oblig. offizielles Organ der Schweizerischen Luftschutz-Offiziersgesellschaft — Organe officiel obligatoire de la Société suisse des officiers de Protection antiaérienne — Organo ufficiale obbligatorio della Società svizzera degli ufficiali di Protezione antiaerea

Redaktion: Dr. iur. Leo Schürmann, Froburgstraße 30 (Handelshof), Olten, Tel. (062) 5 15 50 / Druck, Verlag, Administration: Vogt-Schild AG, Solothurn, Tel. (065) 2 64 61 / Annoncen-Regie: Annoncen-Abteilung Vogt-Schild AG in Verbindung mit Brunner-Annoncen, Zürich 3, Birmensdorferstrasse 83
Jahres-Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 15.— / Postcheckkonto Va 4

September / Oktober 1959 | Erscheint alle 2 Monate | 25. Jahrgang Nr. 9/10

Inhalt — Sommaire

Nachdruck mit Genehmigung der Redaktion und des Verlages gestattet

Aufbau und Einsatz des Luftschutzes in der Reichshauptstadt Berlin, 1939 bis 1945. — *Zivilschutz:* Der Löschteich im Stadtbild. Westeuropäische Zivilverteidigung in amerikanischer Sicht. Stand des zivilen Bevölkerungsschutzes in Westdeutschland 1958. Die Atomkonzeption der Schweizer Armee. – *Fachliteratur und Fachzeitschriften.* – *SLOG.*

Aufbau und Einsatz des Luftschutzes in der Reichshauptstadt Berlin 1939 bis 1945

Von Eugen Schnell, Oberst a. D. der Schutzpolizei, Esslingen am Neckar

Als am 1. September 1939 in Berlin plötzlich die Sirenen aufheulten, da glaubten die meisten Berliner, dass es sich um eine Uebung handelte. Auch als dann die Schutzpolizei mit Stahlhelmen und Gasmasken ausgerüstet auf den Strassen erschien, den Verkehr stillegte und Passanten in die wenigen öffentlichen Schutzräume verwies, glaubten sie immer noch in ihrer optimistischen Einstellung, dass es doch wohl nur ein Fehlalarm sei. Der Zweite Weltkrieg hatte in Wirklichkeit ohne Vorankündigung begonnen, und gleich am ersten Tage war ein polnisches Flugzeug Berlin bedenklich nahe gekommen. Wenn dieser erste Alarm auch weiter keine Folgen hatte, so zeigte er doch die in mancher Hinsicht unzulänglichen Luftschutzmassnahmen auf. Wie war denn der tatsächliche Stand?

Baulicher Luftschutz

Man wusste zwar auch schon damals, wie man durch planvollen Städtebau, durch die Erstellung von nicht brennbaren Häusern und durch die Errichtung von Schutzbauten die aus der Luft drohenden Gefahren weitgehend herabsetzen konnte. Geschehen war aber praktisch sehr wenig. So musste die örtliche Luftschutzleitung sich mit den baulichen Gegebenheiten, so wie sie in den Jahrhunderten geworden sind, abfinden. Dabei bildete Berlin, wie auf so vielen anderen Gebieten, auch in baulicher Hinsicht keine Einheit. Immerhin wiesen grosse Teile eine Bebauungsdichte von mehr als 20 Prozent auf und waren somit für Flächenbrände und Feuerstürme prädestiniert.

Wenn man davon ausgeht, dass jeder Bewohner in seinem Hause und als Erwerbstätiger an seinem Arbeitsplatz oder als unterwegs Befindlicher, das sind etwa 10 Prozent, einen Schutzraum brauchten, so wären in Berlin bei einer Bevölkerung von 4 300 000 insgesamt etwa Schutzräume für 7 300 000 Menschen erforderlich gewesen. Tatsächlich waren nur wenige splitter- und trümmersichere Sammelschutzräume vorhanden. Diese wurden seinerzeit nicht so sehr aus Luftschutzgründen als vielmehr zur Ankurbelung der Wirtschaft und zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit gebaut. Der bauliche Luftschutz war also in Berlin zu Beginn des Krieges sehr mangelhaft. Dass diese Versäumnisse nicht nachgeholt werden konnten, lag auf der Hand. Es blieben zunächst nur sogenannte behelfsmässige Luftschutzbaumassnahmen übrig. Ab 1. September 1939 gingen daher im Auftrage des Polizeipräsidenten etwa 2500 bausachverständige Amtsträger des Reichsluftschutzbundes für etwa 14 Tage von Haus zu Haus, bestimmten die als Schutzräume geeigneten Keller, zeigten gleichzeitig, wie man diese Schutzräume absteifen und gassicher machen könne. Ebenso kennzeichneten sie die Stellen, wo Mauerdurchbrüche angelegt werden konnten und wo am besten Deckungsgräben anzulegen wären.

Bei dieser Lage war es verständlich, dass viele Berliner glaubten, bei Fliegeralarm in den U-Bahn-Tunnels Schutz finden zu können. Das war aber ein gefährlicher Trugschluss; denn die Berliner U-Bahn war in Wirklichkeit eine Unterpflasterbahn und konnte mit den U-Bahnen von Paris und London nicht verglichen werden. So wurden die U-Bahn-Tunnels lediglich der Not gehorchend für die U-Bahn-